

Visionen der Hoffnung

Eine Rezension

KATHERINE A. GREINER

Im März 2012 trafen sich junge Theologen [männlichen wie weiblichen Geschlechts] sowie Theologiestudierende aus aller Welt am Boston College in Chestnut Hill (Massachusetts/USA), um den fünfzigsten Jahrestag der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils zu begehen. Die Konferenz diente primär dazu, jungen Theologen aus sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen und kirchlichen Kontexten die Möglichkeit zu geben, vor dem Hintergrund der Herausforderungen, vor die sich die Kirche heute gestellt sieht, über die Bedeutung und Relevanz des II. Vaticanums nachzudenken. *Visions of Hope: Emerging Theologians and the Future of the Church*¹ ist die Frucht dieses Unterfangens, und es sei ergänzt, dass der Band im Jahr 2014 mit dem Buchpreis der Catholic Press Association ausgezeichnet worden ist.

Aus drei Gründen stellt *Visions of Hope* ein Zeichen der Hoffnung für die Zukunft der Kirche und der katholischen Theologie dar. Erstens wird hierin der unzutreffenden Ansicht widersprochen, dass sich junge Katholiken in Europa, Nordamerika und anderswo in der Welt nicht mehr für das II. Vaticanum interessieren würden. Die Theologen der »Generation X« und der »Generation Y« sind nicht alle »Neo-Augustiner« (um einen Ausdruck von Lisa Cahill zu verwenden) oder Anhänger von Papst Johannes Paul II. *Visions of Hope* zeigt einleuchtend und eingehend, wie wichtig das II. Vaticanum und die Arbeit von CONCILIUM für diese neue Generation katholischer Theologen sind. Zweitens ist es ein gutes Beispiel für die Kollegialität und Zusammenarbeit, die Katholiken gerne bei ihrer Kirchenleitung sehen würden. Die jungen Wissenschaftler sind in unterschiedlichen Bereichen der Theologie – der Ethik, der Sakramentenlehre, der Spiritualität oder der Ekklesiologie – tätig, und sie kommen aus unterschiedlichen sozialen und politischen Kontexten. Dass sie sich hier zu kollegialer und gemeinsamer Diskussion zusammengefunden haben, ist ebenfalls von Bedeutung, denn das ist weder in der Kirche noch in der wissenschaftlichen Theologie häufig der Fall; der »Silo-Effekt« kann dazu führen, dass ein echter Austausch zwischen unterschiedlichen Spezialbereichen der theologischen Forschung erschwert wird. Und drittens zeigt die Tatsache, dass die Mehrzahl dieser jungen Wissenschaftler Laien aus unterschiedlichsten sozialen und globalen Kontexten sind und dass es unter ihnen viele Frauen gibt, wie sehr sich das Gesicht der Theologie in den letzten fünfzig Jahren verändert hat. In dieser Vielfalt spiegelt sich eine neue Lebendigkeit, aber auch ein entscheidendes Problem, weil Laientheologen nicht immer in der gleichen, selbstverständlichen Weise mit der Amtskirche verbunden sind wie ordinierte Theologen und Ordensmitglieder. Die Bei-

träge in *Visions of Hope* belegen erneut die Bedeutung des II. Vaticanums und zeigen, welche neuen Horizonte sich inmitten all der komplexen Herausforderungen abzeichnen, durch die unsere verschiedenen kirchlichen Kontexte heute geprägt sind.

Der erste Beitrag des Bandes stammt von Massimo Faggioli. Er ist einer der anerkanntesten und produktivsten Spezialisten seiner Generation für das II. Vaticanum. Im Beitrag geht es um die Frage, worin die bleibende Bedeutung des Konzils heute liegt. Faggioli stellt wichtige und dennoch häufig übersehene Verknüpfungen her zwischen den Konzilsdokumenten in den Bereichen der Liturgie, des geistlichen Amtes und der Ekklesiologie einerseits und den Beschlüssen zu eher nach außen gerichteten Fragen wie der Ethik oder dem interreligiösen Dialog andererseits. Beide Dimensionen – die nach innen und die nach außen weisende – lassen sich nicht voneinander trennen, was jedoch bei der Forschung zum II. Vaticanum, die sich auf unterschiedliche Disziplinen verteilt, häufig geschieht. Faggiolis Ausführungen bilden die Grundlage für die folgenden vierzehn Beiträge unterschiedlichster junger Theologen aus aller Welt, die sich kritisch mit den Dokumenten des II. Vaticanums auseinandersetzen und deren Implikationen für die künftige Kirche ausleuchten.

Kein aktuelles Buch über das bleibende Vermächtnis der Beschlüsse des II. Vaticanums zum geistlichen Amt kann die Krise um die Fälle sexuellen Missbrauchs ignorieren. Angesichts dieses Desasters bietet Anselma Dolich-Ashleys kritische Analyse eine Hilfe bei der Infragestellung von Autoritätsvorstellungen in der Kirche, indem sie Autorität neu als Beziehung deutet. Um Fragen der Autorität geht es auch in weiteren Beiträgen, die sich mit dem *sensus fidei* befassen: Sandra Arenas untersucht die Rolle nicht-katholischer Gemeinschaften beim Erreichen des *consensus Ecclesiarum*; B. Kevin Brown spricht sich für Regelungsrahmen und Vorgehensweisen in der Kirche aus, die der Wechselbeziehung zwischen der Weltkirche und den Ortsgemeinden Rechnung tragen; und Amanda Osheim führt *Lumen Gentium* in der Richtung weiter, dass sie darüber nachdenkt, wie grundlegende Strukturen beschaffen sein müssen, um der Stärkung der Laien und deren Gespräch mit den Bischöfen zu dienen.

In anderen wichtigen Beiträgen wird versucht, das bleibende Vermächtnis des Konzils vor dem Hintergrund neuer Fragestellungen zu reflektieren. In ihrem Blick auf die Fokolar-Bewegung deutet Ellen van Stichel *Gaudium et Spes* trinitarisch. Gonzalo Villagrán SJ stellt eine kritische Lesart des konziliaren Erbes im Licht der öffentlichen Theologie und des Werkes von David Tracy vor. Krista Stevens setzt sich im Kontext einer amerikanischen Kirche, die ganz überwiegend von einem weißen Klerus geleitet wird, offen mit den Gedanken von *Gaudium et Spes* zum Rassismus auseinander. Eduardo Gonzalez' ausgezeichneter Beitrag fragt aus der Perspektive von Befreiungstheologien und Politischen Theologien, ob die Überlegungen des Konzils angesichts der drohenden ökologischen Krise weit genug gehen.

In jedem der Beiträge zeigt sich solide Forschung und sorgfältiges theologisches Arbeiten. Jedoch können in dieser Rezension nicht alle Beiträge detaillierter besprochen werden. Drei Artikel stehen allerdings in beispielhafter Weise

für dieses innovationsfreudige Projekt. In ihnen geht es um die Themen »Körper« und »Ökologie«, die aus innovativen theologischen Perspektiven betrachtet werden.

Besonders hervorzuheben ist Elizabeth Antus' Text *Our Fragile Flesh: Sacramental Hospitality Toward Persons with Intellectual Disabilities and Its Implications for Theology*. Antus wirft schwierige und sehr wirklichkeitsnahe Fragen nach den Grenzen und Chancen der Eucharistie auf, die vom II. Vatikanum nicht gestellt werden. Sie kritisiert die theologischen und pastoralen Implikationen von *Sacrosanctum Concilium* aus der Perspektive unserer Brüder und Schwestern mit geistigen Behinderungen. Indem sie die Gottesdienstteilnehmer mit geistigen Behinderungen in den Mittelpunkt ihrer liturgischen Reflexionen rückt, »stört« Antus' Analyse das normative gottesdienstliche Erleben von Menschen ohne Behinderung, stellt vorgefasste und falsch verstandene Ansichten von »richtigem« Ritualvollzug und -erleben infrage und liefert schließlich einige Perspektiven darauf, wie sich die Bedeutung des Leibes Christi vielfältiger und authentischer erkunden lässt. Bei den Anfragen kommt nicht nur die Eucharistie in den Blick, sondern auch die Natur des menschlichen Körpers und insbesondere die Aufgabe, geistig behinderte Gottesdienstteilnehmer körperlich an der sakramentalen Praxis der Kirche zu beteiligen.

Das Thema »Körper« wird auch von Gina Ingiosi behandelt. Sie überprüft die Überlegungen des II. Vaticanums zum mystischen Leib Christi anhand des Werks von Judith Butler. In ihrem Beitrag *Mystical ›Body‹: An Ecclesiology Informed by Judith Butler* untersucht Ingiosi, wie Judith Butlers *Das Unbehagen der Geschlechter* die Ekklesologie des mystischen Leibes neu mit Leben erfüllen kann. Zunächst zeichnet die Autorin die Entwicklung des Verständnisses vom mystischen Leib im 20. Jahrhundert nach, das seinen Höhepunkt in *Lumen Gentium* und *Sacrosanctum Concilium* gefunden hat. Sie führt aus, dass sich die ganze Tiefe dieses ekklesologischen Symbols nicht erfahren lässt, solange gegenderte und heterozentrische Sprache für den mystischen Leib verwendet wird (z. B. Bräutigam und Braut). Ingiosi regt an, dass Butlers Verständnis vom fließenden Charakter der Verkörperlichung und der Konstruiertheit und Performativität von Gender den mystischen Leib von problematischen neuzeitlichen Interpretationen von Leiblichkeit befreien kann. Die Betonung der Performanz zeigt, dass wir durch die – in ihren Worten – »ekklesiale Performativität« zum mystischen Leib werden. Mit anderen Worten: Die Kirche wird durch Handeln zu dem, was sie ist. Nachdem Ingiosi gezeigt hat, wie sich die Ekklesologie Butlers Verständnis von Gender und Performanz zu eigen machen kann, betrachtet sie die Schwerpunktsetzung des II. Vaticanums auf die Liturgie als des idealen Ortes, an dem die Gemeinde als mystischer Leib Christi handelt und zu ihm wird. Ingiosis Arbeit mit Butlers Modell zeigt, wie die Theologie bahnbrechende und möglicherweise kontroverse Denker und Ideen mutig integrieren kann, um zentrale christliche Symbole zukünftig mit neuem Leben zu erfüllen.

Eduardo Gonzalez stringenter Artikel *Timelessness, Solidarity, and the Crucified Future: Attuning Ecclesial Praxis to a Theology of Fragility* ist als Schlussbeitrag gut platziert. Er bringt Ökotheologen wie Thomas Berry und Sallie McFague

ins Gespräch mit Johann Baptist Metz und stellt so die Annahme infrage, dass die Zukunft, wie wir sie uns vorstellen, unausweichlich sei. Wir sprechen meist mit selbstbewusster Gewissheit von der Zukunft, auch wenn unser Tun oder Unterlassen zu etwas führt, das Gonzalez als »gekreuzigte Zukunft« bezeichnet. Das Reden von der christlichen Hoffnung und der Zukunft, so führt der Verfasser aus, wird zum Götzendienst, wenn dabei nicht gewahrt bleibt, wie wesenhaft fragil die Zukunft ist und wie wir an künftigem Leid beteiligt sind. Auf den ersten Blick könnte Gonzalez' prophetische Infragestellung der Unausweichlichkeit der Zukunft so verstanden werden, dass er damit die grundlegende Prämisse von *Visions of Hope* bestreiten würde. Weil er sich jedoch bei der »gekreuzigten Zukunft« gegen jegliche Naivität wendet, nötigt er uns dazu, uns der Gnade Gottes zu überlassen. Gonzalez' Kritik unserer götzendienerischen Vision von der Zukunft erschüttert unseren Glauben an die Verheißungen des gekreuzigten Gottes und verändert so das Bild, das wir uns von der Kirche machen. Deshalb ist dies zugleich der anspruchsvollste und hoffnungsvollste Beitrag dieses Sammelbandes.

Einige Beiträge befassen sich mit dem Inhalt und der Rezeption der Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils, wobei sie nicht so weit gehen, eine neue Zukunft der Kirche zu entwerfen. Zentrale Themen der Gemeindepraxis, die junge Erwachsene heute besonders beschäftigen, fehlen in diesem Band. Dies betrifft die Rolle von Frauen in der Kirche, Fragen um LGBTQ-Menschen und Sexualethik, Gesundheitsfürsorge und Bioethik sowie das Verhältnis zwischen Glauben und Wissenschaft. Zwar berühren einige Beiträge diese Themen am Rande, aber keiner befasst sich konkreter mit den pastoralen Implikationen dieser Fragen für die heutige Kirche. Das Fehlen dieser Themen fällt besonders ins Auge vor dem Hintergrund der aktuellen Medienberichterstattung über Papst Franziskus' Aussagen über Homosexualität und Evolution, angesichts der jüngsten Synode über die Familie sowie der Kritik des Vatikans an US-amerikanischen Frauenorden. Man sollte sich allerdings in Erinnerung rufen, dass die hier dokumentierte Konferenz bald ein Jahr vor dem Rücktritt Papst Benedikts XVI. und der Wahl Papst Franziskus' stattgefunden hat. Man kann zwar darüber nur spekulieren, aber wahrscheinlich hätten sich einige der umsichtigeren Beiträger veranlasst oder ermutigt gefühlt, sich heikleren Themen zu widmen, wenn diese Konferenz ein oder zwei Jahre später abgehalten worden wäre. Nach Lage der Dinge liefert *Visions of Hope* eine wichtige Momentaufnahme von der Situation am Vorabend von Franziskus' Pontifikat, und das Buch erinnert uns daran, dass das Wirken der pilgernden Kirche nicht auf den Schultern eines einzigen Papstes oder Amtes ruht; vielmehr ist es unsere gemeinsame Aufgabe als Leib Christi, unsere kirchliche Praxis und unser Engagement in unseren unterschiedlichen Kontexten wohlüberlegt und bewusst zu gestalten.

In den letzten fünfzig Jahren haben Theologen, Seelsorger und Kirchenhistoriker mit der Frage gerungen, welche Bedeutung und welche Relevanz das Zweite Vatikanische Konzil hat. Kirche und Welt stehen heute vor vielfältigen Herausforderungen: vor den Problemen postmoderner Gesellschaften, schnelllebiger Technologien und einer zunehmenden Säkularisierung, was alles noch ver-

schärft wird durch die Übervorsichtigkeit der institutionalisierten Religion, durch einen beträchtlichen Rückgang des kirchlichen Engagements unter den Zwanzig- bis Vierzigjährigen und den Vertrauensverlust gegenüber der Autorität der Kirche durch die Krise aufgrund des sexuellen Missbrauchs. Angesichts dessen mag sich manch einer fragen, welche Bedeutung das Konzil heute noch haben soll, insbesondere für katholische junge Erwachsene. *Visions of Hope: Emerging Theologians and the Future of the Church* demonstriert, in welcher Weise das II. Vaticanum die Visionen dieser neuen Theologengeneration geprägt hat und weiterhin prägt. Mit Blick auf die Zukunft zeigen nicht nur die drei besonders herausgehobenen Beiträge, wie bestimmte Theologen manche der geläufigen Redeweisen und Rezeptionen des Konzils kreativ und beherzt infrage stellen, um die heutige kirchliche Praxis zu verändern. Dadurch macht *Visions of Hope* deutlich, dass eine Reihe aufmerksamer Wissenschaftler den Staffelstab der kirchlichen und theologischen Arbeit von ihren Vorgängern übernimmt und die Kirche erwartungsfroh, intelligent und mit Hingabe in eine neue – wenn auch fragile – Zukunft führt.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Gerlinde Baumann

Die Autorin

Katherine A. Greiner ist Doktorandin der Theologie und der Erziehungswissenschaften am Boston College, Boston, USA. Sie untersucht Fragen der katholischen Identität, des Charismas und der Mission an katholischen Colleges und Universitäten, die von Frauenorden gegründet und unterstützt werden. Anschrift: Boston College School of Theology and Ministry, 9 Lake St., Brighton, MA 02135, USA. E-Mail: greineka@bc.edu.

Anmerkungen

1 Kevin Ahern (Hg.), *Visions of Hope: Emerging Theologians and the Future of the Church*, Maryknoll/New York: Orbis 2013, 261 S., \$40.00.